

Veranstaltungsrückblick: 14. Stuttgarter Sportgespräch am 29. 1. 2018

Das neue Jahr 2018 wird in sport(recht)licher Hinsicht Spannendes zu bieten haben: Nicht nur die im Sommer stattfindende Fußballweltmeisterschaft in Russland, bei der zum vorletzten Mal „nur“ 32 Mannschaften (ab 2026: 48 Mannschaften) antreten werden, sondern auch das laufende Kartellverwaltungsverfahren gegen den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und das Internationale Olympische Komitee (IOC) wegen des Verdachts des Missbrauchs der marktbeherrschenden Stellung von DOSB und IOC wegen der werden die Sportrechtswelt ebenso beschäftigen wie die ausstehende Entscheidung des Landgerichts Bremen in Bezug auf die Klage des SV Wilhelmshaven auf Wiedereingliederung in die Regionalliga. Auch eine Entscheidung über die Verfassungsbeschwerde von *Claudia Pechstein* gegen die Abweisung ihrer Schadenersatzklage stand bereits 2017 in der Jahresübersicht des Bundesverfassungsgerichts. Kern all dieser Punkte sind letztlich pekuniäre Fragestellungen.

So wundert es nicht, dass rund 350 Teilnehmer dem Ruf der Veranstalter zum 14. Stuttgarter Sportgespräch unter dem Thema „Millionenspiel Profisport – Wer zahlt den Preis?“ in die baden-württembergische Landeshauptstadt folgten.

Nach Grußworten von *Dr. Christoph Wüterich*, *Dr. Martin Schaier*, dem Stuttgarter Bürgermeister für Sicherheit, Ordnung und Sport, illustrierte Rechtsanwalt *Frank Thumm*, Leiter der Rechtsabteilung beim Württembergischen Fußballverband, in seinem Impulsreferat mögliche Problemfelder der fortschreitenden Kommerzialisierung des Profisports. So wurde am Beispiel des Fußballs die Konkurrenz zwischen sportökonomischen Gesichtspunkten sportromantischen Gedanken beleuchtet. Darunter fällt ebenso die provokative Frage des adidas-Vorstandsvorsitzenden, was dagegen spräche, die DFB-Pokalfinals künftig in Shanghai statt in Berlin auszutragen wie die offene Frage nach den Verlierern im zunehmend geldbestimmten Profisport. In Anbetracht der immer dichteren Einsatzpläne der betroffenen Sportler und der Schaffung neuer Wettbewerbe stellte *Thumm* die These auf, dass nicht nur die Athleten, sondern auch die Zuschauer, denen ein Überblick über die zunehmenden Angebote an Livesportunterhaltung fortwährend erschwert wird, zu den Verlierern zählen könnten. Mit den erhöhten Einsatzzeiten der Profisportler dürfte damit auch ein Verlust der Konkurrenzfähigkeit des Amateursports nicht nur im Kampf um Zuschauer einhergehen.

Im Anschluss folgte die von *Jens Zimmermann* moderierte, eher sportpolitisch als sportrechtlich geprägte Podiumsdiskussion, in der die Gedanken *Thumms* aufgegriffen und vertieft wurden. Es entwickelte sich eine Diskussion mit Konfliktpotential. So vertrat *Joachim Strunk*, Vorstandsmitglied der Sponsorenvereinigung S20, die Position der Geldgeber und erklärte den Anwesenden die Gründe der Sponsoren, einzelne Sportler oder Vereine finanziell zu unterstützen. *Andreas Rettig*, kaufmännischer Geschäftsleiter beim FC St. Pauli, stellte die Verknüpfung zum Fußballsport her, hob aber gleichzeitig hervor, dass es auch im professionellen Fußball Bereiche geben soll, etwa eine Einsingphase vor Spielbeginn, die frei von jeglichem Kommerz bleiben sollen. Als Vertreter „der populärsten Randsportart“, so bezeichnete er seinen Sport, verdeutlichte *Dr. Walter Hofer*, FIS Renndirektor Skispringen, dass Skispringen im Vergleich zum Fußball kein Massensport sei und Einnahmen dort zuvorderst über das Erscheinungsbild des Skisports an sich generiert werden können. Ebenfalls in Konkurrenz zum Fußball

steht die von *Frank Bohmann*, Geschäftsführer der Handball-Bundesliga GmbH, vertretene Sportart. In seinen Redebeiträgen betonte *Bohmann*, dass Handball in starker medialer Konkurrenz zum Fußballsport stehe und daher insbesondere für TV-Übertragungen ein eigenes Zeitfenster benötige. Bei dieser Gelegenheit wurde *Markus Baur*, Trainer des TVB 1898 Stuttgart, in die Diskussion einbezogen und schilderte aus Aktivensicht, was die zunehmende Beanspruchung für die Athleten und unmittelbar am Sport Beteiligten bedeutet.

Nach einigen Zuschauerstatements und einem ertragreichen Diskurs zeigte sich, dass die Frage nach einem Verlierer im Millionenspiel Profisport mit Blick auf die unterschiedlichen Gruppen der Betroffenen weder einheitlich noch abschließend zu beantworten war. Gelegenheit, diese Frage in kleinerem Kreise zu vertiefen, gab es im Anschluss bei zahlreich bereitgestellten Warm- und Kaltgetränken/-speisen. Für die Durchführung des interessanten und kurzweiligen 14. Stuttgarter Sportgesprächs ist den Veranstaltern mit gespanntem Blick auf die kommende 15. Auflage zu danken.

cand. iur. Markus Meier, Köln